

0294

PREDIGT ÜBER PSALM 130

Aus Pastoralen Mitteilungen 1896

PREDIGT ÜBER PSALM 130

AUS
PASTORALEN MITTEILUNGEN
1896

Aus der Tiefe rufe ich, HErr, zu Dir. HErr, höre meine Stimme, lass Deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens. So Du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bei Dir ist die Vergebung, dass man Dich fürchte.

Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf Sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn, mehr denn die Wächter auf den Morgen, die auf den Morgen warten.

Israel hoffe auf den HErrn, denn bei dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bei Ihm. Und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Es ist erstaunlich, welch große Kraft der Sonne innewohnt. Im Winter, wenn sie am weitesten von der Erde entfernt ist, scheint das ganze Pflanzenreich erstorben, die Insektenwelt tot, die Erde erstarrt. Sobald die Entfernung sich aber wieder verringert und

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S7905

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

die Sonne wieder ihren Einfluss ausübt, wird alles belebt, Wald und Feld

kleiden sich mit frischem Grün, die ganze Insektenwelt wird gleichsam ins Dasein gerufen, und eine Menge kleiner Tiere kommt zum Vorschein, so dass man sich unwillkürlich fragt, woher sie alle kommen.

Und doch ist dieses mannigfache Aufspriessen der Natur nur die Folge der verborgenen Wirkung der Sonne. Wie viel schafft sie mit ihrer Wärme im Erdboden! Sie schließt denselben auf, dass die Wurzeln der Pflanzen ihre Tätigkeit beginnen können. Sie zersetzt die Nährstoffe im Boden, dass sie den Pflanzen zugeführt werden. Sie belebt die verborgene Brut der niederen Tierwelt, so dass wir sagen können, dass alles, was wir vor Augen sehen, in gewissem Sinne durch die Sonne zuerst im verborgenen Schoße der Erde gewirkt sein muss.

Dies ist ein Bild der Wege Gottes mit Seinen Kindern. Was man an denselben vor Augen sieht: Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit sind Früchte, die der Heilige Geist zuerst im Verborgenen, im Herzen des Menschen schaffen muss. Erst wenn sie dort tiefe Wurzeln geschlagen haben, können sie die Hitze des Tages ertragen, den versengenden Feuerproben des täg-

lichen Lebens Trotz bieten und in den Stürmen der mancherlei Versuchungen sich bewähren. Die Tiefe des Herzens ist die Rüstkammer, in welcher die Helden des Reiches Gottes sich wappnen müssen, um den verordneten Kampf zu kämpfen und den Lauf zu vollenden.

Ja, in Freude und Leid redet der HErr zu Seinen Kindern, und immer sind es gesegnete Unterredungen, ob sie kurz oder lang, freundlich oder ernst sind, wenn nur jedesmal wir allein mit Gott in solchen Tiefen stehen. Er kann keine anderen Götter neben sich dulden, am wenigsten aber, wenn Er uns gleichsam etwas ins Ohr sagt, wie Er es bei solchen Unterredungen gerne tun möchte. Führt uns der HErr nach Tabor - o dass nie der Götze des eigenen Ichs uns begleiten würde! Führt Er uns nach Gethsemane oder Golgatha - lasst uns nie einen anderen Heiland suchen als den, zu dem Jakob sprach: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“

Wir freilich würden die Stunden auf Tabor allezeit vorziehen. Der Mensch genießt die Freude am liebsten mit vollen Zügen, und wir dürfen dem HErrn danken, jedesmal wenn Er uns segnet und wenn Er uns Freude gibt; aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir noch nicht eingegangen sind zur Ruhe des Volkes Gottes. Noch ist Kampf und Streit unsere Lo-

sung. Ja, selbst für den HErrn Jesum gab es auf Tabor kein Verweilen. Die Verklärung auf dem heiligen Berge war für Ihn nur eine Stärkung vor Seinem Leiden und Sterben, über welches Moses und Elias mit Ihm redeten. Er selbst musste durch viel Leiden zur Herrlichkeit eingehen. Er musste sich beugen bis in des Todes Staub. Aber nachdem Er für einige Zeit niedriger war denn die Engel, wurde Er mit Preis und Ehre gekrönt (Hebr. 2, 7). „Er musste“ - fast ist es für unseren Sinn unfassbar - „an dem, das Er litt, Gehorsam lernen.“ Die Wege Gottes gingen mit Ihm hinunter in die Tiefe.

Hat es nun für Ihn, den Reinen, den Heiligen keinen anderen Weg zur Herrlichkeit gegeben, warum sollten wir mutlos werden, wenn Gott uns, die wir doch unrein und unheilig sind, ebenso führt? Ist das Haupt solche Wege gegangen, sollten wir, die Glieder, nicht eben darin, dass wir die gleiche Straße ziehen müssen, eine Bürgschaft finden, dass wir Ihm auch in der Herrlichkeit gleich sein werden? Der Jünger ist nicht über den Meister. Es ist genug, dass der Jünger sei wie der Meister. - Lasst uns denn heute unsere Aufmerksamkeit auf die Tiefen lenken, durch welche der HErr Jesus gegangen ist, und sodann die Gründe erwägen, warum der himmlische Vater auch uns durch Tiefen führt.

I.

Bis zum Antritt Seines Lehramtes schien das Leben Jesu nichts besonders Schweres in sich zu bergen; aber es schien nur so. Wir Menschen wissen nichts von jener Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, da tausendmal Tausende Seines Winkes gewärtig waren. Wir können also auch nicht ermessen, was Er um unsertwillen verlassen hatte, als Er sich unter die Engel erniedrigte. Er, der die Sünde hasste mit göttlichem Hasse, ging mit Sündern um. Er konnte sich keinen Augenblick unter den Menschen bewegen, ohne dass ihre Sünde und ihre Herzenshärte Ihn gepeinigt hätten. Als Er dem Johannes auf Patmos erschien, fiel dieser nieder wie ein Toter; als Jesaias Ihn nur im Gesichte sah, rief dieser aus: „Wehe mir, ich vergehe.“ Solch ein Unterschied ist zwischen Ihm und den Besten unter den Menschen. Und doch war Er Seinen Eltern untertan und wandelte 33 Jahre unter uns. Wie oft wurde da Sein Herz zerrissen, wie oft Seine heilige Seele betrübt!

Schon deshalb war Sein ganzes Erdenleben eine einzige fortgesetzte Prüfung gewesen. Bei jedem Seiner Gebete rief Er aus der Tiefe zu Seinem Gott. Wenn je jemand gewartet hat auf den HErrn von einer Morgenwache zur anderen, so war es Jesus in dieser schweren Zeit.

Doch ließ Ihn der HErr nicht ohne Trost. Die Fortdauer des göttlichen Erbarmens, die Huld Seines himmlischen Vaters war Seine Speise Tag und Nacht. Und als Er öffentlich auftrat und von Johannes im Jordan die Taufe empfing, beglaubigte der himmlische Vater Ihn als Seinen geliebten Sohn durch die Sendung des Heiligen Geistes.

So sehr entäußerte sich der eingeborene Sohn des Vaters, dass Er zur Ausrichtung Seines Werkes auf Erden den Heiligen Geist ebenso nötig hatte wie jeder andere Mensch. Denn Er war, obwohl Gott offenbaret im Fleisch, doch Mensch gleichwie wir und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er war in Sein Eigentum gekommen, in Ihm war die Liebe des Vaters den Menschen erschienen, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie viel Geduld musste Er selbst mit Seinen Jüngern haben, so dass Er, als Er längere Zeit mit ihnen Umgang gepflegt hatte, ausrufen musste: „Wie lange muss Ich euch noch tragen!“

Aber dies alles war nur der Anfang Seiner Leiden und schwersten Prüfungen, denn der Vater rechnete Ihm unsere Sünden zu. Er musste den bitteren Kelch der Leiden schmecken, und abermals musste Ihm der Vater eine besondere Stärkung für die Ihm bevorstehende Prüfung zuteil werden lassen. Auf Tabor sonderte Ihn der Vater gleichsam ab als das Opfer und

Lösegeld für die Sünden der Welt. Dort redeten Moses und Elias mit Ihm über den Ausgang, den Er nehmen sollte zu Jerusalem, und kurz darauf trat Er Seine letzte Reise nach Jerusalem an. Und noch einmal, als Jesus schon in Jerusalem war, als schon der Gedanke an Seinen Opfertod Seine heilige Seele bewegte, betete Er vor versammeltem Volke: „Vater, hilf Mir aus dieser Stunde; Vater, verkläre Deinen Namen.“ Und eine Stimme vom Himmel antwortete: „Ich habe Ihn verklärt und will Ihn abermals verklären.“

Nach solcher Stärkung musste Jesus hinab in die tiefsten Tiefen, welche je ein Mensch durchwandeln musste. Wie schwer mag es Ihm geworden sein, mit Seinem himmlischen Vater im Gebet zu ringen, wie mag Sein Gebet aus solcher Tiefe in das Herz des Vaters gedrungen sein! Die Not, die Todesangst, der äußerste Schrecken, Zittern und Zagen pressten Ihm die Worte aus: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von Mir, doch nicht, wie Ich will, sondern wie Du willst.“ Und abermals, da Er am Kreuze hing und Ihn die Menge unserer Sünden von Seinem Gott schied, da unsere Ungerechtigkeit es Ihm unmöglich machte, Sein Haupt zu Gott emporzuheben, geben die Worte: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ Zeugnis von Seinem für uns unermesslichen Schmerz.

Bis zu solcher Tiefe musste Jesus hinab. Hier aber, in solcher Tiefe, in solcher Angst und Todesnot, sehen wir den Urquell der Seligkeit der Menschen, der Gotteskindschaft der Gläubigen, der Gemeinschaft der Heiligen mit dem Vater und dem Sohne; wir sehen aber auch - o welches Wunder - in derselben Tiefe, Angst und Todesnot das Fundament der wunderbaren Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters; in solcher Tiefe ist der Stuhl des Sohnes Gottes gegründet, der da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zeppter des Königs aller Könige wird das Kreuz sein und bleiben für immer und ewiglich. Weil Jesus sich erniedrigt hat und gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, darum hat Ihn Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Deshalb werden sich beugen in Seinem Namen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

II.

Unser HErr und Meister musste also durch Leiden vollendet werden. Unser Weg ist kein anderer; erwarten wir nicht, es besser zu haben als unser Heiland. - „Ja“, möchte vielleicht jemand sagen, „unsere Sünden sind ja getilgt, unsere Strafe ist bezahlt, am

Stamme des Kreuzes hat Er uns versöhnt.“ Das ist wahr, dem HErrn sei Dank dafür, und wenn uns der HErr besondere Wege, wenn Er uns durch Tiefen führt, so geschieht es nicht, weil Er uns strafen will, sondern weil wir uns selbst kennenlernen und den HErrn preisen sollen.

Als einst das Volk Israel am Roten Meere stand, zur Rechten und zur Linken hohe Berge, und hinter sich das Heer der Ägypter hatte, war es in großer Angst und Not. Aber der HErr fügte es so, dass das Volk durch ein Wunder aus der Bedrängnis errettet und Sein Name verherrlicht wurde. So kann der HErr auch unsere Wege gleichsam ringsum verzäunen, dass wir nicht wissen, wo aus und wo ein. Gebet acht, ob der HErr nicht Seinen Namen an uns herrlich machen will!

Wenn uns alle unsere Pläne gelingen würden, so würden wir uns für weise halten, würden meinen, keines Beraters im Himmel mehr zu bedürfen, und hätten nicht mehr nötig, um Weisheit für unseren himmlischen und irdischen Beruf zu bitten. So aber lässt der HErr uns dies oder jenes fehlschlagen, damit wir erkennen, dass nicht wir, sondern Er allein in Seiner unerforschlichen Weisheit alles lenkt nach Seinem Wohlgefallen.

Wenn uns üble Nachreden unserer Mitmenschen verletzen möchten, wenn die Verleumdungen der Welt über uns hereinbrechen würden, was schadet es? Der Christ darf nicht empfindlich sein gegen das Gerede der Menschen. Wenn nur sein Gott und HErr immer mit ihm zufrieden wäre! Wir wissen, dass nach dem Gesetz nur diejenigen Fische rein waren, welche Schuppen und Flossen hatten. So kann in dem Getriebe der Welt nur derjenige sich unverletzt bewahren, der gewappnet ist gegen die Verletzungen von außen her, und welcher durch die Gnade Gottes stark genug ist, um gegen den Strom zu schwimmen.

Weit empfindlicher aber wird der Christ gebeugt, wenn er meint, auf einer geistlichen Höhe zu sein, und sich plötzlich von derselben gestürzt sieht; wenn er glaubt, diesen oder jenen Fehler längst überwunden zu haben, und auf einmal wieder in denselben zurückfällt, wenn er einsieht, dass seine Festigkeit, auf welche er sich etwas zugute tat, doch den Anläufen des Bösen nicht standgehalten hat.

Dies mag wehe tun, dadurch wird jemand in die Tiefen hineingeführt. Doch ist dies nur nützlich. Diese Tiefen sind gleich dem Feuer, durch welches das Gold geläutert wird, gleich den irdenen Tiegeln, in welchen das Gold bewährt werden muss. In solchen Tiefen fällt alles von uns weg, was Schlacken heißt.

Und solche Läuterung und Bewährung ist ein Gnadenmittel in der Hand des HErrn, wodurch die Kinder Gottes darauf hingeführt werden, sich die Verdienste Christi zu eigen zu machen und den Flitter der Schönheit und Tugend des Fleisches von sich zu werfen. Der HErr sitzt, die Kinder Levi zu reinigen und zu läutern wie Gold und Silber für Seinen nahen und großen Tag.

Deshalb ermahnt uns auch der Apostel: „Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn und verzage nicht, wenn du von Ihm gestraft wirst; denn welchen der HErr liebhat, den züchtigt Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. - Die Liebe Gottes zeigt sich gleich der Elternliebe im Geben und im Züchtigen. Er gibt Gnade um Gnade, Segen um Segen, und wo Er sieht, dass durch solche segnende Liebe jemand sich zu Ihm ziehen lässt, hat Er keinen Grund, züchtigend einzugreifen. Eine größere Anforderung an Seine Liebe, eine ganz andere Beanspruchung Seiner Langmut aber machen diejenigen, welche Ihm, obwohl Er gnädig und voll Güte ist, dennoch nicht völlig dienen. - Wird von einem gehorsamen oder von einem ungehorsamen Kinde die Liebe der Eltern mehr gefordert? Ein gehorsames Kind sät Liebe, gibt Liebe, ein ungehorsames bedarf Liebe, muss in Liebe getragen und durch weise und verständige Züchtigung erzogen werden.

So ist es bei Gott auch. Er freut sich der gehorsamen Kinder, aber Er verwirft die andern nicht sofort, ohne versucht zu haben, sie durch Züchtigung, durch Streiche der Liebe, zu gewinnen. Ach, wenn wir wüssten, wie wehe solche Schläge dem liebenden Vaterherzen Gottes tun! Er hat nicht die Absicht, den Menschen zu strafen und zu zerschlagen, sondern Er will ihn nur zur Erkenntnis führen. - Deshalb: alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

Der HErr führt uns in die Tiefen, damit wir erkennen, wie nackt, blind und bloß wir vor Ihm sind, und uns die Kleider der Gerechtigkeit kaufen, die Sein geliebter Sohn uns erworben hat, in welchen wir vor das Angesicht des Vaters treten können. Wie gerne möchten wir Menschen auf einer selbstgemachten Leiter, deren Sprossen selbsterwählte Heiligkeit, Selbstgefälligkeit, Eigenliebe und dergl. heißen, den Himmel ersteigen. Gott aber lässt uns von derselben herabfallen und reicht uns dafür Seine treue Vaterhand, an welcher wir sicher, Schritt für Schritt himmelan schreiten können. Er lässt uns ausgleiten auf den schlüpfrigen Stufen eitler Ehre, fleischlicher Ruhmsucht, fleischlicher Sicherheit und Gewissheit, damit wir Ihn kennenlernen, der da gesagt hat, dass

Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und dass niemand zum Vater kommt denn durch Ihn. So lernen wir dann gewisse Tritte tun auf den Steigen, die in den Felsen Jesum Christum gehauen sind, auf welchen wir weder gleiten noch zu Boden fallen. Hier, wenn wir in Ihn gegründet sind, wird unser Haus nicht fallen, wenn wir es aber auf Sand bauen, den die Gewässer hergeschwemmt haben, so wird es von eben diesen Gewässern beim ersten besten Anprall über den Haufen geworfen und tut einen großen Fall.

Also was tut es, wenn der HErr uns in die Tiefe führt? Nicht aus den Hütten, die die Menschen sich bauen - „aus der Tiefe rufen wir, HErr, zu Dir“. Was schadet es, wenn unser Ich, dem wir in unserer Verblendung so gerne Weihrauch streuen, auch in sein Nichts zerfließt, wenn nur Jesus allein groß wird in uns, dass Er sei alles in allem. Als Jesus in die Tiefe geführt wurde, zeigte Er sich in Seiner ganzen Größe. Die Prüfungen und Leiden waren für Ihn gleichsam nur ein dunkler Hintergrund, durch welchen Seine wunderbare Klarheit und Herrlichkeit nur umso mehr zum Ausdruck kam. Aus Seinen tiefsten, bittersten Leiden glänzt eine Liebe, wie Gott allein sie erzeugen kann. In Seiner Todesnot, in Seinem Sterben offenbart sich ein Gehorsam, durch den Er beweist, dass nichts, weder Hohes noch Tiefes, Ihn zu scheiden vermag von Seinem himmlischen Vater. Wenn aber

wir in die Tiefe geführt werden, so bleibt von uns selbst nichts mehr übrig. Allein was Gott uns gegeben, was Er in uns ist, vermag die Feuerprobe auszuhalten. Und wenn je etwas an uns noch geschaut wird, so ist es die Liebe Gottes in Christo Jesu, unserem HErrn, die uns begleitet bis in die tiefste Erniedrigung.

Wohl uns, Geliebte, dieselbe Liebe will auch mit uns sein, wenn wir aus der Tiefe zu Gott rufen. Ja wenn und sobald wir erkennen, was für ein Gemächte wir sind, wenn wir gelernt haben, uns ganz und völlig auf Jesum zu werfen, so lässt uns Gott Seine Güte und Erbarmung zuteil werden.

Wenn der HErr Sünde zurechnet, wer wird dann bestehen? Bis zu welcher Tiefe Jesus hinabsteigen musste, weil Gott Ihm unsere Sünden zugerechnet hat, haben wir gesehen. Weil unsere Strafe, unser Vergehen auf Ihm lag, musste Er, wenn auch nur eine kleine Zeit, von Gott verlassen sein. Aber eben deshalb ist nun auch bei dem HErrn Gnade und viel Erbarmung bei Ihm.

Darum, wohin auch immer Gott uns führen mag, Er selbst wird mit uns sein, Seine Liebe wird uns begleiten. Mögen unsere Pfade auch dunkel sein, das Angesicht Gottes wird uns leuchten, und so wir an

Seiner Hand bleiben, erfahren wir in allen Seinen Wegen Seine wunderbare Weisheit und Gnade. Vielleicht gerade in den dunkelsten Führungen sehen wir am meisten Licht.

Deshalb, Geliebte, dürfen wir dem HErrn danken für alle Seine Gnade, ob sie sich im Geben oder Züchtigen offenbart. Ein aufmerksames Kind sieht in beidem die Liebe des Vaters und ist sich bewusst, dieselbe zu empfangen. Willenlos, wie der Ton in der Hand des Töpfers, legt es sich in die Hand seines himmlischen Vaters, damit Er aus ihm ein Gefäß zu Seiner Ehre bilde.

Geliebte, wir wissen nicht, was Gott mit uns vorhat. Der Geist aber redet von einem großen Werk, das Jesus durch Seine Erstlinge ausrichten will. Wie es geschehen wird, ist jetzt noch allein dem HErrn bekannt. Aber dies eine wissen wir, dass niemand dazu tüchtig sein wird, den Gott nicht zuvor in Seine Schule genommen hat.

Wir haben zwar nicht nötig, auf besondere Heimsuchungen zu warten, aber wir müssen allezeit ein offenes Ohr haben, damit wir es vernehmen, wenn der HErr uns auf irgendeine Weise etwas ins Ohr sagen will; wir müssen uns erziehen lassen für unsere große Aufgabe, welche unser Haupt im Himmel unseren

schwachen Händen anvertrauen wird, durch alle die Mittel, die Gott anzuwenden für gut findet, seien sie uns angenehm oder nicht, gleichen sie Golgatha oder Gethsemane.

Die Absicht des Vaters ist, uns mit dem Sohne groß und herrlich zu machen. Zuvor aber müssen wir klein und niedrig werden. Wir müssen abnehmen, Er aber in uns muss wachsen und zunehmen. - Das ist der Zweck, der Wille und das Wohlgefallen des himmlischen Vaters in allen Seinen Wegen; Ihm sei Ehre in Ewigkeit.